



Abend:

Zeitung.

5.

Mittwoch, am 6. Januar 1841.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Sell).

Napoleon auf Sankt Helena.

„Ma femme et mon fils!“

Auf ödem Felsen sitzt Napoleon,
Bleich, todtenähnlich, wie im tiefen Traum.
Wild braust um ihn des Sturmes Donnerton
Und salzig neigt ihn weißer Meeresschaum.
Hoch bäumen in der Ferne sich die Wogen,
Sein Auge blickt darüber, mattgeweint,
Dorthin, wo an dem blauen Himmelsbogen
Ein Schiff, von Möven dicht umschwärmt, erscheint. —

Er denkt wohl an die abgeschied'ne Zeit,
Wo er, geschmückt mit reichem Siegeskranz,
Voll Macht gethront in Kaiserherrlichkeit,
Und Alles sich gebeugt vor seinem Glanz.
Er sehnt sich wohl nach Schlachten und nach Siegen,
Und wünscht auf jenes Schiffes schwankem Kiel
Zu Frankreich's Küste adlerschnell zu fliegen,
Und dort zu spielen neu das alte Spiel. —

Fürwahr, er sehnt sich nach entschwund'ner Zeit,
Doch nur, so wie im tiefsten Trennungschmerz
Ein Vater, ein Gemahl aus Einsamkeit
Hinweg sich sehnt an seiner Lieben Herz.
Er ruft zurück die schönen Morgenstunden,
Wo ihn, wenn er bestimmt das Loos der Welt,
Marie Louise hold und traut umwunden,
Und Vaterfreuden seine Brust geschwellt.

Er nimmt im Geist den Sohn auf seinen Arm,
Er schaukelt kosend ihn an seiner Brust,
Er küßt ihm Lipp' und Auglein oft und warm,
Und seine Blicke strahlen Glück und Lust.

Doch plötzlich, aufgeschreckt aus solchem Traume,
Schaut er sich wieder auf dem Fels allein;
„Wär' doch mein Sohn bei mir im öden Raume!“
So ruft er weinend in den Sturm hinein.

„Doch nein,“ fügt er hinzu, „er weise fern!
Hier seine Gegenwart kein dauernd Glück,
Für Augenblicke nur ein heit'rer Stern,
Und seine Zukunft nur ein Jammerstück!
Stets lächle hold in Freiheit ihm das Leben,
Indeß in enger Haft es mir verhaßt; —
Doch will ich stark und muthig mich erheben,
Und würdig tragen seine schwere Last.“ —

Er sieht das Schiff dem Eiland nahe schon,
Bald ist's im sich'ren Hafen angelangt;
Bringt's Kunde wohl von Gattin und von Sohn,
Wonach sein Herz so sehnsuchtsvoll verlangt?
Er eilt nach Longwood und gebeut dem Diener:
„Frisch auf, zu James Port, zum Schiff darin!
Frag' dort nach deutscher Zeitung, nach der Wiener,
Nach meinem Sohn und nach der Kaiserin!“

Der Diener fliegt zum Hafendamm hinab,
Und läuft alsbald zurück, den Berg empor.
Die Blätter, die der Kapitain ihm gab,
Legt er dem Kaiser bei der Tafel vor.
Er spricht gerührt zwei theure Namen leise,
Er küßt die Blätter, drückt sie an sein Herz,
Er liest und liest, er nimmt nicht Trank und Speise,
Und was er liest, das lindert seinen Schmerz.

Adolf Bube.